

Verlauf dieses Gespräches auch die von ihm besorgte Ausgabe der »Marburger Artikel« gehört. Das Gutachten Osianders zum Widerstandsrecht der Fürsten und Reichsstädte zeigt, wie bereits 1530 sich auch lutherische Theologen um eine Begründung für einen Kampf gegen den reformationsfeindlichen Kaiser mhten. Zwei Gutachten über die Kultfreiheit, bei denen die Autorschaft Osianders nicht sicher zu ermitteln ist, lassen eine Anwendung der Zweiregimentenlehre erkennen, die der weltlichen Obrigkeit starken Einfluß auf geistliche Dinge einräumt und damit den Weg zum landesherrlichen Kirchenregiment weist. Das von Osiander verfaßte Gutachten der Theologen zum Verhalten auf dem Reichstag zu Speyer 1529 – das hier erstmals vollständig ediert wird – weckt das Interesse für den nächsten Band, der Texte bringen wird, die mit dem Augsburger Reichstag von 1530 in Beziehung stehen.

Auch dieser Band erhellt die Beziehungen zwischen Nürnberg und Wittenberg. Ja, man erfährt sogar aus Luthers Mund, daß im Herbst 1529 in Wittenberg liturgische Gewänder zum Teil benutzt und zum Teil nicht angelegt wurden (443, 9 – 444, 1).

Leipzig

Helmar Junghans

MAXIMILIAN LIEBMANNS: Urbanus Rhegius und die Anfänge der Reformation: Beiträge zu seinem Leben, seiner Lehre und seinem Wirken bis zum Augsburger Reichstag von 1530 mit einer Bibliographie seiner Schriften. MS: Aschendorff, 1980. XVI, 479 S.: 12 Ill. (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte; 117)

Seit länger als einem Jahrhundert sind unsere Kenntnisse vom Leben und Werk des Urbanus Rhegius (1489–1541) vorwiegend von der biographischen Darstellung Gerhard Uhlhorns (1861) beeinflusst werden. Jetzt scheint die Rhe-

giusforschung eine neue Blüte zu erleben. In Göttingen hat Richard Gerecke 1976 eine Dissertation über die kirchenregimentliche Tätigkeit des älteren Rhegius in Norddeutschland verfaßt, die teilweise im JNKG (1976 und 1979) gedruckt vorliegt. Fast gleichzeitig hat Maximilian Liebmann die Erträge seiner Forschung über den jüngeren Rhegius bis zum Augsburger Reichstag 1530 in seiner Habilitationsschrift (Graz) vorgelegt, die nun in eindrucksvoller Gestalt in der bekannten Reihe aus Münster erschienen ist.

Mit seiner Arbeit will Liebmann keine neue Gesamtbiographie vorlegen, sondern nur Beiträge liefern, die eine Rekonstruktion der Tätigkeit des Rhegius bis 1530 ermöglichen. Anstatt einer geschlossenen Darstellung möchte der Vf. »Neues beibringen, neue Aspekte aufzeigen und Ungereimtes korrigieren« (2). Damit will Liebmann das Buch von Uhlhorn gewissermaßen ergänzen und erneuern, obwohl sein Blick auf Süddeutschland begrenzt bleibt und obwohl es ein »vornehmliches Ziel« des Vf. ist, die Rolle des Rhegius beim Augsburger Reichstag zu erklären.

Die gründliche archivalische Forschung von Liebmann hat sich gut gelohnt. Unter der Rubrik »Neues beibringen« kann er z. B. die These aufstellen, daß Rhegius am Anfang vielleicht doch wie seine Mutter König geheen hat und erst später sich nach seinem Vater, dem Geistlichen Conradus Rieger, genannt hat. Der Vf. hat ein bisher unbekanntes Werk von Rhegius über die Seelsorge entdeckt. Das Lehrbuch heißt »Cura pastoralis« und ist 1520 in Konstanz herausgegeben worden. Zusammen mit seinem Traktat über die priesterliche Würde (1519) bezeugt diese Arbeit das besondere Interesse des jungen Rhegius an dem Priesteramt und an der Priesterbildung. Liebmann hat auch bestimmt, daß es kein anderer als Rhegius war, der als Domprediger in Augsburg am 30. Dezember 1520 die päpstliche Bulle »Exsurge do-



mine« gegen Luther von der Kanzel verkündet hat.

Unter »neue Aspekte«, die das Werk von Liebmann aufzeigt, dürfte man Rhegius' humanistisches Interesse einordnen. In Ingolstadt las Rhegius über Faber Stapulensis und die Briefe des italienischen Humanisten Franciscus Phil- elphus; er war auch Mitglied einer sodalitas litteraria. Liebmann meint vorsichtig, diese humanistische Tätigkeit habe zu keiner bestimmten theologischen Orientierung geführt. Leider lernt man auch am Beispiel Rhegius nicht mehr darüber, wie sich Humanismus und Reformation zueinander verhalten haben. Die in der Forschung viel diskutierte Frage vom theologischen Standort des Rhegius zwischen 1524 und 1530 betrachtet Liebmann aus neuer Sicht. Aufgrund der Ansichten Rhegius' von der Beichte anstatt wie üblich seiner Abendmahlstheologie kommt der Vf. zu dem Schluß, daß Rhegius in dieser Zeit »kritischer Lutheraner aufgeschlossen für Zwingli« geblieben ist und keinen Übertritt zu Zwingli vollzogen hat. Mit dieser Stellungnahme kann sich Liebmann von Uhlhorn und Otto Seitz klar unterscheiden, aber der Abstand zwischen ihm und Walther Köhler hinsichtlich dieser Frage bleibt trotz der Bemerkung auf Seite 188 noch un- deutlich.

Was die sogenannten Ungereimtheiten an- geht, korrigiert Liebmann den falschen Ein- druck, daß Rhegius in Freiburg Jura bei Ulrich Zasius studiert haben muß, weil er bei Zasius wohnte. Der Vf. zeigt überzeugend, daß Rhe- gius in Basel nicht promovierte und daß er die verbreitete Flugschrift »Ain schöner dialogus: Cuntz und Fritz« nicht verfaßt hat. Die Frage der pseudonymen Schriften des Rhegius dürfte damit endgültig geklärt sein. Nicht ganz so überzeugend ist die Behauptung, Kaiser Karl V. habe sich mit seinem Predigtverbot in Augs- burg 1530 als über den Parteien stehend erwie- sen. Nichtsdestoweniger schildert Liebmann

mit vielen Einzelheiten, aber durchsichtig, die wichtige Rolle des Rhegius als Vermittler und seine Zusammenarbeit mit Melanchthon am Reichstag. Dabei springt viel mehr über das Reichstagsgeschehen heraus als allein die Rolle des Rhegius.

Mit seinem Buch hat Liebmann sehr ein- drucksvolle und hilfreiche Detailarbeit geleis- tet. Das zeigt sich vor allem im Literaturbe- richt und in der Rhegiusbibliographie. Der aus- führliche Bericht ist mühsam zu lesen, aber darin sieht man beispielhaft, wie das histori- sche Bild allmählich gewachsen ist. Im biblio- graphischen Teil wird zum erstenmal versucht, alle Schriften des Rhegius, ob gedruckt oder ungedruckt, zu erfassen. Es werden soweit wie möglich angegeben: genauer Titel, Erschei- nungsort, Drucker, Erscheinungszeit, Größe und Umfang, Auskunft über Widmung, Biblio- graphie, Fundorte, Wiedergabe in Sammelbän- den usw. Die Nummer, die jeder Handschrift und jedem gedruckten Werk zugewiesen ist, sollte bei zukünftigen Hinweisen auf die Wer- ke von Rhegius verwendet werden, da diese Bibliographie – ergänzt und korrigiert soweit nötig – die Standardbibliographie von Rhegius' Werken auf voraussehbare Zeit bleiben wird.

Wegen dieser Detailarbeit und der anderen wertvollen Beiträge wird dieses Buch als eine Art Quellenheft der Rhegiusforschung und der Reformationgeschichte dienen. Ein neube- arbeitetes einheitliches Rhegiusbild, das über die Schilderung Uhlhorns hinausgeht, steht immer noch aus. Sowohl das Buch von Lieb- mann als auch die Arbeit von Gerecke, die sich gut ergänzen, bieten die Voraussetzungen für eine geschlossene Darstellung. Die Urteile Liebmanns, die in diese Richtung gehen, sind fragwürdig, z. B. seine Behauptung (198), Rhe- gius hätte den Höhepunkt seiner Bedeutung für die Reformation überhaupt am Augsburger Reichstag erreicht. Trotzdem wird man nicht umhin können, sogar bei der möglichen Revi-



dierung seiner Schlußfolgerungen von dem reichen Stoff, den Liebmann angeboten hat, auch reichlich Gebrauch zu machen.

Columbia, S. C.

Scott H. Hendrix

JOHANN VON STAUPITZ: Sämtliche Schriften: Abhandlungen, Predigten, Zeugnisse/ hrsg. von Lothar Graf zu Dohna und Richard Wetzel. Bd. 2: Lateinische Schriften 2: Libellus de executione aeternae praedestinationis/ bearb. von Lothar Graf zu Dohna und Richard Wetzel mit der Übertragung von Christoph Scheurl: Ein nutzbarliches büchlein von der entlichen volziehung ewiger fürsehung/ bearb. von Lothar Graf zu Dohna und Albrecht Endriss. B; NY: de Gruyter, 1979. XVII, 461 S. (Spätmittelalter und Reformation; 14)

Nur mit geringer Verzögerung hat das für 1978 angekündigte Erscheinen einer siebenbändigen Gesamtausgabe der Werke des Johannes von Staupitz mit Band 2 begonnen. Er enthält eine in jeder Beziehung großzügige textkritische Edition der Nürnberger Adventspredigten des Generalvikars der deutschen observanten Augustinereremiten. Die Einleitung gibt einen biographischen Abriß des Autors sowie eine Übersicht über die Wirkungs- und Forschungsgeschichte. Sie unterrichtet über den Stand der bisherigen Ausgaben von Staupitzwerken und gibt Rechenschaft über die Grundsätze der vorgelegten Edition.

Der Band 2 bietet parallel zu dem lateinischen Text die von Christoph Scheurl angefertigte deutsche Übersetzung, was ohne Zweifel ein Gewinn ist – auch für das Verständnis des lateinischen Wortlautes. Der frühneuhochdeutsche Text ist sorgfältig kommentiert, wobei besonders Hilfen für das präzise Verstehen der Aussagen angeboten werden. Im »Wort- und Formenschatz von Scheurls Übersetzung

mit lateinischen Äquivalenten« (379-461) ist jedes Wort bis auf die Formen unterschieden aufgeführt und durch das entsprechende lateinische Wort erläutert.

Die Hrsg. gewähren nicht nur einen Einblick, wie von Staupitz bisher in die Geistes- bzw. Theologiegeschichte eingeordnet wurde, sondern leisten dazu auch selbst einen Beitrag. Vom 16. bis in das 20. Jh. galt das Interesse besonders seiner Mystik, wobei unterschiedlich die Bedeutung Bernhards von Clairvaux, Johannes Gersons, der Deutschen Mystik oder der Devotio moderna hervorgehoben wurde. Gegen den konfessionell-polemischen Vorwurf, von Staupitz habe nur eine theologische Halbbildung besessen, arbeitete Ernst Wolf den scholastischen Theologen von Staupitz heraus, wobei er ihn vor allem unter dem Einfluß des Thomasschülers Ägidius Romanus darstellte. Alphons Viktor Müller und Adolar Zunkeller haben aufgrund ihrer Augustinismusforschung von Staupitz stärker als Augustinertheologen sehen lassen, so daß Heiko A. Oberman eine theologiegeschichtliche Linie von Gregor von Rimini bis zur Wittenberger Theologie zog. David C. Steinmetz hat von Staupitz in eine skotistisch-nominalistische Lehrrichtung eingeordnet. Wie sollen unter diesen Umständen die Hrsg. einen Text kommentieren, der nur an zwei Stellen Augustin erwähnt und sonst keine Autoritäten nennt, sondern sich bewußt allein auf die Heilige Schrift gründet?

Die Hrsg. haben zunächst im umfassenden Sinne die Schriftzitate nachgewiesen. Sie haben nicht nur die 250 Stellen verifiziert, die von Staupitz selbst angegeben hat, und den Nachweis ergänzt, wo er bei eindeutigen, bewußten Zitaten unterblieben ist, sondern darüber hinaus viele Anspielungen benannt. Für die Textgestaltung haben sie einen komplizierten Satz gewählt: Was dem angegebenen oder angenommenen Bibelzitat entspricht, ist in schräger Antiqua gedruckt, und zwar bis auf